

inzwischen größer geworden. Und letzten Endes profitieren diejenigen, die ihre Beobachtungen mit dem Fachmann diskutieren, selbst am meisten. Sie können sich in persönlichen Gesprächen an Hand der Ihnen genannten Literatur, in Vorträgen, Exkursionen, Arbeitskreisen (ein Arbeitskreis zur heimischen Vorgeschichte wurde im letzten Winter im Rahmen der Singener Volkshochschule durchgeführt) über die heimische Vorgeschichte informieren. Sie können Ihre Funde bestimmen lassen und erhalten Tips für Ihre weitere Arbeit.

Es gibt also wirklich keinen plausiblen Grund, die eigenen Entdeckungen und Funde zu verheimlichen. Und die Fachwelt ist dankbar auch für den kleinsten Hinweis, denn auch er fügt sich am Ende als kleines Mosaiksteinchen in das Bild vergangener Kulturen unserer Heimat, das dank der Mitarbeit auch vieler Laien allmählich immer deutlichere Konturen gewinnt.

Jörg Aufdermauer

## Jubiläum bei der Mettnau-Schule 90jähriges Bestehen der früheren „Kreishaushaltungsschule“ Einweihung des neuen Schulgebäudes

Die Geschichte dieser Schule spiegelt getreu den allgemeinen Strukturwandel unseres Landes vom überwiegenden Agrar- zum hochdifferenzierten Industriestaat wider.

Eine landwirtschaftliche Winterschule für junge Bauern war schon bald nach Errichtung des Kreises Konstanz vor rund 110 Jahren in Hegne ins Leben gerufen worden. Einer solchen Einrichtung wandte sich auch bald das Interesse der in der Landwirtschaft tätigen weiblichen Jugend zu, die damals ebenso gut wie heute wußte, daß das Gedeihen eines landwirtschaftlichen Betriebes im gleichen Maße von der Frau abhängt. Für sie wurden 1882 sechswöchige Kurse auf der Insel Mainau, dem Sommersitz des Großherzogs Friedrich I. von Baden und seiner Gemahlin Luise, eingerichtet. Beide nahmen an der Weiterentwicklung dieser Institution fortan regen Anteil.

Zwei Männer aber waren es, die sich 1883 zu dem Wagnis entschlossen, auf Privatbasis eine Haushaltungsschule zu gründen: Kreisvorsitzender Noppel, Bürgermeister von Radolfzell und Kreislandwirtschaftsinspektor Schäfer. 1889 übernahm der Kreis Konstanz die Anstalt. Im heutigen „Hotel Viktoria“ in Radolfzell wurde diese Anstalt mit wenigen Internatsschülerinnen eröffnet; 20,- Mark bezahlten sie für ihre Unterkunft und ungefähr 70 Pfennige für ihre tägliche Verpflegung. Sie genossen wissenschaftlichen und musischen Unterricht und wurden durch praktische Unterweisung in allen Hausarbeiten auf ihre Aufgaben als ländliche Hausfrauen vorbereitet – durch eine Hauptlehrerin und fünf nebenamtliche Lehrer. Der Kreisbeamte Schäfer übernahm die Leitung (und behielt sie bis 1891).

Der Weiterbestand der Schule war durch zahlreiche Anmeldungen bald gesichert, der Bau eines eigenen Schulgebäudes schon im nächsten Jahr durch Stiftungen möglich. Es war das Gebäude Ecke Bismarck-Brühlstraße, in dem heute die Polizei untergebracht ist. Diese wachsende Nachfrage hatte zur Einrichtung auch von Sommerkursen geführt, die viele Jahre hindurch von einer fast gleichbleibenden Zahl an Schülerinnen, nämlich rund fünfzig, besucht wurde.

Zu Anfang des Jahrhunderts erkannte der Kreisausschuß immer deutlicher, daß ein zweiter Neubau notwendig wurde, der auch die Landwirtschaftsschule aufnehmen konnte. Verhandlungen mit der Stadtverwaltung und dem Spitalfonds Radolfzell führten zum Verkauf des bisherigen Hauses an die Stadt und zum Erwerb des Geländes an der Scheffelstraße. Im Juni 1914 erfolgte bereits der erste Spatenstich. Aber der Ausbruch des Ersten Weltkrieges unterbrach die Arbeiten jäh; erst im Herbst 1921 war der Bau auf der höchsten Erhebung der Halbinsel Mettnau vollendet. Aus dem veranschlagten Bauaufwand von 185.000 Mark waren durch die Geldentwertung 2,8 Millionen geworden. Von jetzt an kam auch von außerhalb des Kreisgebietes regelmäßig eine beachtliche Zahl von Schülerinnen. Der gute Ruf der Schule war nicht zuletzt der vorzüglichen Leistung zuzuschreiben: sie lag in den Händen einer Frau, der unvergessenen Helene Ochs, die bis 1934 hier wirkte.

Eine Verwaltungsreform im Jahre 1939 führte zu einer Neubildung des Kreises Konstanz. Von nun wurden neben den Sommer- und Winterkursen auch Jahreskurse abgehalten. Ihr Besuch berechtigte zum Eintritt in ein Hauswirtschaftslehrerinnen-Seminar. Als 1944 das Gebäude für evakuierte Parteidienststellen beschlagnahmt wurde, kam der Schulbetrieb zum

Erliegen. Später besetzte französische Feldgendarmerie das Haus; nach seiner Freigabe war es unbrauchbar geworden für seine ursprünglichen Zwecke.

Im „Ruppaner Bierhaus“ wurde der Unterricht behelfsmäßig fortgeführt. 1950 gelang es, den ganzen Schulkomplex wieder frei zu bekommen und gründlich zu renovieren. Der damalige Bürgermeister, Herr Wilhelm Gohl, hat sich sehr dafür eingesetzt. Die 1944 de facto vollzogene Trennung von der Landwirtschaftsschule wurde beibehalten, dafür die in Radolfzell schon vorhandene Frauenarbeitsschule eingegliedert.

Am nachfolgenden Aufstieg der Schule und an der Rückgewinnung ihres früheren Ansehens hatte wieder eine Frau maßgeblichen Anteil, die noch jetzt amtierende Leiterin Frau Lieselotte Großholz.

Dem Bedürfnis der Jetztzeit entsprach eine Erweiterung des berufsvorbereitenden Zweiges der Schule; man entschied sich für eine Frauenfachschule als der folgerichtigen Fortentwicklung der Jahresklasse. Demgemäß wurde 1955 mit Genehmigung des Oberschulamts Freiburg die „Frauenfachschule hauswirtschaftlicher Richtung“ eröffnet und von 1956 an als Vollanstalt mit den Fachklassen I und II geführt. Ab April 1956 führte sie die Bezeichnung „Haushaltungs- und Frauenfachschule des Landkreises Konstanz“. Ihr verdanken Hunderte von Landfrauen und Mädchen aus allen Schichten der Bevölkerung und vielen Teilen der Bundesrepublik ihren festen Grundstock hauswirtschaftlicher Kenntnisse und Erkenntnisse der großen volkswirtschaftlichen Bedeutung des Wirtschaftens im Haushalt.

1968 wurde die Schule vom Land Baden-Württemberg übernommen, wobei die Trägerschaft durch den Landkreis jedoch erhalten blieb.

Dem Strukturwandel unserer Gesellschaft, der die Frau immer häufiger ins Erwerbsleben führte, entsprach ein Angebot immer neuer Bildungswege zu hochqualifizierten Frauenberufen.

Mit dem Schuljahr 1969/70 entstanden eine Fachklasse für Wirtschaftlerinnen und eine einjährige Berufsfachschule hauswirtschaftlich-pflegerisch-sozialpädagogischer Richtung sowie als Fortentwicklung der Frauenfachschule die zweijährige Fachschule für Hauswirtschaft und Textilarbeit, die ihre Absolventinnen z. B. zur Hauswirtschaftsleiterin und zur Technischen Lehrerin ausbildet und die Fachhochschulreife vermittelt. Als Neueinrichtung für Südbaden entstand zudem ein „Frauenberufliches Gymnasium“ – inzwischen umbenannt in „Berufliches Gymnasium haushalts- und ernährungswissenschaftlicher Richtung“ –, das ähnlich dem Technischen und dem Wirtschaftsgymnasium zur fachgebundenen und allgemeinen Hochschulreife führt. Seit 1972 existiert eine zweijährige Berufsfachschule für Sozialpädagogik mit dem Ausbildungsziel des Staatlich anerkannten Erziehers.

Damit wurde allerdings die Raumnot so beengend, daß auf dem Schulgelände ein Erweiterungsbau in Angriff genommen und 1973 auch bereits fertiggestellt wurde. Er enthält die notwendig gewordenen zeitgemäßen Unterrichts- und Werkräume.

Mit seiner Übernahme war die Aufnahme eines weiteren Zweiges des Beruflichen Gymnasiums möglich: den zukunftssträchtigen Oberstufenzug sozialwissenschaftlicher Richtung. Er bereitet auf die Berufe des Sozialpädagogen und Heilpädagogen vor, ermöglicht aber auch ein Studium der sozialwissenschaftlichen Fächer und führt gleichfalls zur vollen Hochschulreife, wenn eine zweite Fremdsprache belegt wird. Damit hatte diese Schule sich auch auf die Ausbildung junger Männer einzustellen; unter insgesamt 300 Schülerinnen gibt es bereits einige männliche Schüler.

Diese Fülle von Klassen und Fächern teilen sich heute 16 hauptamtliche und 35 nebenamtliche und nebenberufliche Lehrkräfte.

Rita Ullrich

## Die Witterung im Hegau im Jahre 1973

Das Jahr 1973 zeigte hinsichtlich der Temperatur und des Niederschlags keine wesentlichen Abweichungen von den langjährigen Werten, bei der Sonnenscheindauer trat ein merklicher Mangel auf.

In der ersten Monatshälfte und kurzfristig auch in der zweiten Monatshälfte des Januar waren Hochdruckgebiete wetterbestimmend, während die Tiefausläufer nur geringe Wetterwirksamkeit zeigten. So waren die Niederungen häufig bedeckt mit Nebel oder Hochnebel, auf den Hegaubergen dagegen herrschte vielfach sonniges und mildes Wetter. Auch in den Niederungen gab es positive Temperaturabweichungen, da markante Kaltlufteinbrüche